



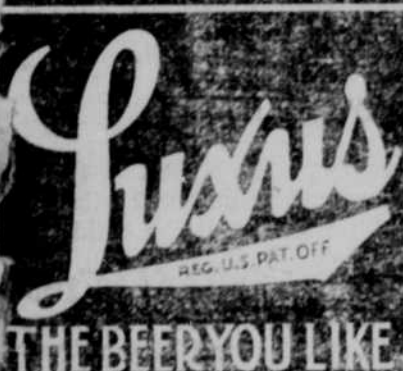
China-Lac
Cure
Weichholz-, Fußböden,
Alte Möbel,
Feuer Fronten,
Verkrachte Türen,
Fenster Rahmen u. Bänke
Speisekammer-Regeln
Bilderrahmen,
Wicker-Stühle u. Tische
Fenster-Screens,
kurz alle Artikel die der Ab-
nutzung ausgelegt sind,
können verschönert wer-
den mit geringen Kosten.
Leicht aufzutragen.

HEHNKE & Co.
Händler in Eisenwaren

Bayard H. Paine
Advokat und Rathgeber
Haupt-Quartier, Weinstadt
Königsplatz unterhalb, Privat-Telefonat und
Radio-Apparat.

Dr. Oscar H. Mayer
Deutscher Zahnarzt
Haupt-Quartier, Weinstadt

Rede Gebäude Phone 2 51



Luxus
THE BEER YOU LIKE



FRED KRUG BREWING CO.
OMAHA, U. S. A.

Lebensversicherungsmonopol in Italien.

Bei der Wahl der vorbereitenden Kommission für die vom Kabinett vorgelegene Lebensversicherungsgesetzgebung sind acht Ministerielle, das heißt Anhänger des Projekts, gegen einen einzigen Gegner gewählt. Damit ist grundsätzlich allen, auch den ausländischen Lebensversicherungsgesellschaften in Italien der Stab gebrochen. Die Kommission hat wenige Tage der Berathung erklärt, er werde sofort demissioniren, wenn die Monopolvorlage in den Büreaux keine Mehrheit finden sollte. Das Ergebnis der Kommissionswahl beweist aber vor allem auch neue die absolute Herrschaft, die der Ministerpräsident über seine Majorität ausübt, der sehr viele an dem Lebensversicherungsgesetz an sich wenig Freude haben.

Ausland.

Durch Wienersische Getödtet. Aus Zürich berichtet man: Die Zwillinge des auf dem Bahnhof von Bernasag im Kanton Wallis stationirten Bundesbahnangehörigen Bodon wurden von Menen, die sie beim Viegenforb gereizt hatten, zu Tode gestochen.

Gattenmörder wird freigesprochen. Aus Raab meldet man: Vor den Geschworenen hatte sich der Gastwirth Paul Marschall zu verantworten, der im Februar d. J. seine Frau erschossen hatte. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß die Frau dem Trunke ergeben war und das ganze Raab und Gut ihres Mannes verpraßt hatte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten frei.

Ueberfall auf ein Pfarrhaus. In Eintrachthütte (Stadttheil von Weihen, Oberösterreich) drangen zwei Banditen in das Pfarrhaus ein und hielten dem ihnen öffnenden Pfarrer ihre Revolver vor die Brust. Der Pfarrer schlug die Thür zu und rief um Hilfe. Nachbarn und Polizisten verfolgten die Räuber. Auf freiem Felde wurden auf beiden Seiten mehrere Schüsse abgegeben, wobei die Banditen verletzt und festgenommen wurden.

Zwei Kinder tödtlich verunglückt. Ein Avarers Unglück wird aus dem holländischen Orte Dirschot gemeldet. Ein Kind sah auf seinem Kinderstuhl nahe dem Herdfeuer in der Küche, während ein zweites Kind sich bemühte, an dem Stuhl emporzukletteren. Der Stuhl fiel um. Das eine Kind fiel in das offene Feuer, das andere in einen Kessel mit heißem Wasser. Beide Kinder starben an ihren furchtbaren Brandwunden nach kurzer Zeit.

Dem Freund in den Tod gefolgt. Der Sohn des Ministerialdirektors Geheimraths Rumpelt aus Dresden war, wie wir meldeten, kürzlich tödtlich abgestürzt. Ein Freund des Todten, der Offizier Conradi an der Dresdner Technischen Hochschule, hatte die Tour mitgemacht. Er hat sich den Todessturz seines Freundes so zu Herzen genommen, daß er sich an der Unglücksstelle vergiftet hat, wo man seine Leiche fand.

Brand eines Unterseebootes. Auf dem im Kopenhagener Hafen liegenden dänischen Unterseeboot „Dykkeren“ entstand eine Feuersbrunst, die das ganze Schiff zu zerstören drohte. Zwei Mann der Besatzung, die sich im Maschinenraum befanden, entzogen nur knapp dem Verbrennungstode. Die Mannschaft verhielt sich zunächst den Brand durch Wasser zu löschen. Da man jedoch befürchtete, dadurch Explosionen hervorzurufen, erstickte man das Feuer mit Sand. Der im Innern des Schiffes angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Unterschlagen. — In Rodenberg, Hessen, wurden große Unterschlagen in dem dortigen heftigsten Landesgerichtsgebäude aufgedeckt. Der Rechnungsbeamte Lechner hat, wie sich jetzt herausgestellt, seit Jahren an den Rechnungen großer Firmen, die Waaren zu Gefängnisarbeiten lieferten, verbrecherische Manipulationen vorgenommen und auf diese Weise die Unterschlagen begangen. Wie bis jetzt festgestellt ist, belaufen sich die unterschlagenen Summen auf 12,000 Mark. Lechner, der die Unterschlagen eingestanden, wurde in Haft genommen.

Verhängnisvoller Rath einer Wahragerin. Aus Trier meldet man: Wegen Giftmordverraths an ihrem Gatten stand die Frau des Bergmanns Schottens aus Alringen vor dem Schwurgericht. Ihr Geliebter, der Bergmann Schmitz, hatte sich wegen Verheißung zu verantworten. Eine Wahragerin hatte der Angeklagten für 70 Mark ein Mittel verkauft, durch das „ihre Mann spurlos verschwinden“ würde. Die Frau schüttete ihrem Manne hiervon dreimal etwas in den Kaffee. Es war, wie später festgestellt wurde, Kleejal. Das Urtheil gegen die Angeklagte lautete auf sieben, gegen ihren Geliebten auf sechs Jahre Zuchthaus.

Die Ehe des Grafen von Ostheim geschieden. Vor der Pariser 4. Zivilkammer wurde das Urtheil im Ehecheidungsprozess des Grafen Hermann von Ostheim, des früheren Prinzen von Sachsen-Weimar-Eisenach, gefällt. Die Gemahlin des Grafen, Wanda Paola Lottero, hatte auf Ehescheidung geklagt. Das Gericht gab der Klage Folge, indem es den Grafen als den schuldigen Theil betrachtete. Der Graf hatte die kinderlos gebliebene Ehe mit ihr am 29. September 1909 geschlossen und dabei gleichzeitig auf Namen, Rang und Titel eines Prinzen des großherzoglich-sächsischen Hauses verzichtet, wofür er für sich und seine Nachkommen den Namen und Rang als Graf von Ostheim erhalten hatte. Der Graf war zum Schlusstermin des Ehecheidungsprozesses nicht erschienen, sondern hatte den Prinzen Maximilian von Ostenburg als seinen Vertreter anwesend.

Fünf Jahre Zuchthaus um 10 Pfennig. Das Schwurgericht in Opatowitz verurtheilte den Schuhmacher August Kromm, der am 19. Februar auf der Chaussee zwischen Walsen und Kobeland der 13jährigen Kolonistentochter mit Gewalt 10 Pfennig entwendet hatte, wegen Raubdes zu fünf Jahren Zuchthaus.

Vandalismus in einer Kirche. Unbekannte Thäter brachen in der Nacht in die Pfarrkirche der Sommerfrische Loos bei Wöslau ein und hausten dort wie die Banden. Der Hochaltar wurde vollständig verwüstet, die Messgewänder wurden zerschneiden und in der Kirche zerstreut, der Marienstatue die Augen ausgeschnitten, sämtliche Kirchen-geräthe, die Monstranz, Kelch und Leuchter sowie Heiligenbilder wurden gestohlen. Die Thäter haben alles, was sie nicht mitnehmen konnten, zerstört. Unter den Bewohnern des Ortes und der ganzen Gegend herrscht wegen dieses Vandalismus große Erbitterung.

Trichinose. Zahlreiche Erkrankungen an Trichinose sowie Todesfälle sind in Pinné, Provinz Posen, zu verzeichnen. Kurz vor Pfingsten war der Fleischermeister Werner erkrankt und innerhalb weniger Tage gestorben. Als Todesursache wurde zunächst Bauchfellentzündung festgestellt. Bald darauf erkrankten mehrere Personen, welche bei dem Verstorbenen Fleisch und Wurst gekauft hatten, an Trichinose. Die Leiche Werners wurde nun ausgegraben und als Todesursache Trichinose festgestellt. Ein Lehrer starb gleichfalls an Trichinose. Im städtischen Krankenhaus liegen noch zwei Trichinosekranke hoffnungslos darnieder.

Eine Erklärung des süs-verdritten Straßburger Korps. In der Angelegenheit der Suspension des Straßburger Korps veröffentlicht der S.-C. in Straßburg eine Erklärung, in der die Gründe dargelegt werden, die zur Annahme geführt haben, daß eine Verurtheilung erfolgt sei. In einem Verlaufe sei es, so wird in der Erklärung ausgeführt, zwischen einem Mitglied des S.-C. und einem Straßburger Referendar zu einem Zusammenstoß gekommen, der schließlich zu Thätlichkeiten seitens des Referendars führte. Trotzdem sei ein formeller Verurtheil über den Referendar nicht ausgesprochen worden. Es sei ihm lediglich mitgetheilt worden, daß der S.-C. alle Beziehungen zu ihm abgebrochen habe.

Verurtheilter Defraudant. Das Vonnser Schwurgericht verurtheilte den Oberleutnanten Hans Oskar Gutmann wegen Unterschlagungen im Amt und Betruges zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Gutmann hat, wie wir feinerzeit berichteten, in den Jahren 1905 bis 1910 rund 150,000 Mark an falsche Gelder unterschlagen. Er hatte, obwohl er mit der Kasse eigentlich nichts zu thun hatte, Fernspreckgebühren eingezogen und für sich verwendet, die Beträge aber als Anwesenstände weitergebucht. Er ließ sich auch aus der Kasse des Amtes Baargelder ohne jede Befugnis und gab dabei an, er wolle damit Kaufverordnungen begleichen. Von seinem Telegraphendirektor hat er 32,000 Mark ohne jede Sicherheit erhalten, um sie angeblich vortheilhaft anzulegen.

Unterschliffe in einer Kantine. Der Kantinenwirth Graebinger vom dritten Bataillon des Infanterieregiments 61 in Thorn, der Unterzahlmeister Tafel und ein Unteroffizier sind verhaftet worden. Die Verdähten sollen Lieferungen für das Militär auf die Seite geschafft und an einen Thorer Kaufmann veräußert haben. Gegen die drei ist gleichfalls die Voruntersuchung eingeleitet, doch ist keine Verhaftung bisher erfolgt. Es verläutet, daß noch weitere Personen in die Affäre verwickelt sind. Die Sache kam dadurch an das Tageslicht, daß dem Major, der den Kaffee kostete, der schale Geschmack auffiel. Die Untersuchung ergab, daß zur Zubereitung des Kaffees überhaupt keine Bohnen verwendet worden waren, sondern nur eine Mischung.

Rosegger und die Roseggerstraße. Aus Götting schreibt man: Vor einiger Zeit beschloß die hiesige Stadtverwaltung, zwei neue Straßen nach Männern zu benennen, die sich um das deutsche Schriftthum Verdienste erworben haben, und man wählte als Laupfaden dieser beiden Straßen Fritz Reuter und Peter Rosegger. Während der große Plattdeutsche nicht mehr in Frage ist, sich der Ehre zu erfreuen, ist die Kunde von der Namensnennung zum feierlichen Peter gebrungen, und dieser Tage lieh von ihm beim Stadtrath folgendes Schreiben ein: „Nachgeehrte Herren des Stadtraths in Götting! Für die große Ehre, die Sie mir durch Benennung einer „Roseggerstraße“ in Götting erweisen, meinen innigen Dank. Auf diese bleibende Auszeichnung in der schönen Stadt Düringens bin ich besonders stolz. Treuen Verehrern Allen, die in der Roseggerstraße wohnen und wohnen! In dankbarer Ergebenheit Peter Rosegger.“

121-123 Westlich Dritte Straße

The Grand

121-123 Westlich Dritte Straße

Wir reduzieren jetzt unsere Waaren in allen Departements. Spezielle Preise an vielen Sommer-Waaren.

Unsere Herbstauswahlen von Waaren beginnen anzukommen und Ihr werdet unseren Laden vollständig finden mit allen saisonmäßigen Waaren an jeden Tage des Jahres.

Unsere Preise sind immer die niedrigsten. Wir ersuchen um Eure Kundenschaft und Euer Geld wird bereitwilligst zurückgegeben wenn nicht Alles zufriedenstellend ist.

Wir haben deutschsprechende Clerks.

A. W. TAYLOR CO.

Aeberttragung von Bazillen.

Beim Einkauf von Lebensmitteln ist besondere Vorsicht angedrängt.

Insanidre Räden fallen vom kaufenden Publikum gemieden werden.

Vor Kurzem veröffentlichten zwei Pariser Aerzte eine Reihe von Berichten, die wieder einmal auf das Gefährliche eines alten Uebelstandes aufmerksam machen, auf die manhafte Sauberkeit der zum Kaufe ausgesetzten Lebensmittel. Die beiden Aerzte gingen dabei so vor, daß sie in verschiedenen Räden und offenen Verkaufsstellen Weintrauben kauften, sie wuschen die Hände und Art der Bakterien im Bakterienwasser bestimmten. Es zeigte sich, daß in besseren Räden, wo die Früchte hinter Glasfenster vor Staub geschützt werden, relativ wenige Keime, bei den offenen Ständen aber Millionen Bakterien, oft der gefährlichsten Art, Typhus- und Diphtheriebakterien, gefunden wurden.

Man wird einwenden, daß bei uns in Deutschland durchschnittlich eine größere Keimlichkeit herrscht, als am Strande der Seine, daß überdies jeder vernünftige Mensch Obst wäscht oder schält, bevor er es isst, aber auch das Schälen und Waschen ist leider noch keine vollständig sichere Abhilfe. Wohl vermindert es die Gefahr ganz bedeutend, aber löst wenn alle Keime entfernt würden, könnte es doch vorkommen, daß die Waare schon so verdorben ist, daß sie trotzdem gesundheitsschädlich wirkt. Wenn zum Beispiel eine Milch lange steht, vielleicht auch durch unaußere Behandlung beim Melken und durch unsaubere Gefäße beim Transport verunreinigt wurde, so hat sie, ehe sie in den Kochtopf gelangt, schon zahlreiche Verletzungen erlitten, die durch Kochen nicht aufgehoben werden können. Es kann deshalb auch solche gefokte Milch, besonders bei Kindern, Ursache von Verdauungsstörungen sein.

Nun gibt es aber eine ganze Reihe von Nahrungs- und Genussmitteln, die selbst das Waschen, wie es beim Obst geschieht, oder gar das Kochen nicht vertagen, sondern mehr oder weniger so verheert werden müssen, wie sie aus den Verkaufsstellen kommen. Ich erwähne nur die Zunderbäckwaren, Wurstwaren, die ebenfalls mit der Schnittfläche frei aufliegen, Butter, Käse u. s. w. Es wird daher im eigenen Interesse liegen, solche Waaren nur dort zu kaufen, wo man sich durch eigenen Augenschein überzeugt hat, daß für genügende Sauberkeit in der Behandlung und für Fernhalten des schädlichen Straßenstaubes gesorgt ist. Sauberkeit ist kein Luxus, und am allermeisten ein kostspieliger Luxus. Mit wie geringen Mitteln läßt sich da vieles erreichen! Ein sauberer Porzellaneller, auf dem die Waare, wie Butter, Käse und Wurst, liegt, eine gutschließende Glasglocke darüber sind auch für den ärmsten Krämer erschwänglich.

Allerdings ist damit nicht alles getan, denn die Waare verlangt nicht nur saubere Aufbewahrung, um hygienisch möglichst einwandfrei zu sein, sondern auch saubere Behandlung. Ich glaube, das Publikum hat ein Recht darauf, daß der Kaufmann in seiner Lehrzeit nicht nur die Preise, die Bezugsmengen und ähnliches erlerne, sondern auch die gesundheitliche Behandlung seiner Waaren. Damit steht es nun freilich schlimm, fintelmal die meisten Kaufleute selbst keine Ahnung haben, wie man das machen soll, und darum natürlich ihren Lehrbuben das nicht beibringen können, was sie selbst nicht verstehen.

Stelle man sich doch nur einmal für ein Viertelstündchen in einen Kolonialwaarenladen und beobachte mit offenen Augen das Treiben. Hier holt ein Arbeiter einen Serring. Er hat bestimmte Wünsche; der Verkäufer greift zuvorkommend tief in die Tonne, holt ein Stück heraus, läßt es wieder zurückfallen, weil es den Ansprüchen nicht genügt, wiederholt das Hineingreifen mehrere Male, bis er schließlich das Gewünschte gefunden und den Käufer abgefertigt hat. Aber schon wartet ein zweiter, der Käse wünscht. Flüchtig wird die Hand an einem unter dem Bulte verborgenen Tuche von sehr zweifelhafter Keimlichkeit abgetrocknet, und dem zweiten Käufer wird sein Recht. Aber der Käse kann nicht mit dem Messer allein vom Zeller auf die Waage befördert werden. Die andere Hand, dieselbe, die vor wenigen Minuten im Serringfasse gewühlt hat, greift beständig zu. Käufer Nummer drei will vielleicht Schmierseife, von der auch ein Quantum an den Fingern kleben bleibt, und es ist dann eigentlich kein Wunder, wenn dem Käufer Nummer vier die Zigarre, welche ihm von derselben Hand gereicht wird, nicht recht mundet, weil sie aus diesem Gemisch von Gerüchen allerhand zweifelhaften Duft angezogen hat, der noch dadurch verstärkt wird, daß aus Unverstand die Rüte, in der sie gelegen, dicht neben das Petroleumfach gestellt worden war.

Man wird lachen, aber doch zugeben müssen, daß ich nicht übertriebe und durchaus nicht zu hoch male. Ueberdies sind alle diese Beispiele, die ich jetzt anführte, mehr unappetitlich als gesundheitsschädlich. Viel schlimmer würde es aussehen, könnten wir vielleicht noch einen Blick hinter die Kulissen des Kaufladens, in das Magazin, werfen, wo die Waaren oft wochenlang liegen, ehe sie zum Verkaufe kommen. Da ist es gar arg bestellt. Sind doch die meisten Kaufleute der Meinung, zum Magazin genüge jeder Raum, wenn er nur Platz für die Waare hat. Die dampfenden Lächer, ohne Luft und Licht, mit feuchten Wänden, oft genug auch von Ratten und Mäusen bewohnt, dienen zu diesem Zwecke. Jetzt wird man auch verstehen, woranüber manche sich vielleicht bis heute nicht klar waren, warum die gleiche Waare der gleichen Marke bei dem Kaufmann A. bedeutend besser ist als beim Kaufmann B.

Natürlich gilt das Gesagte mit entsprechender Abänderung auch für alle anderen Lebensmittelhändler, nicht nur für den Kaufmann. Von der Milch habe ich schon gesprochen und erwähnt, wie verschieden, auch ohne Fäulnerei, ihre Qualität sein kann, je nach der Behandlung und je nach der Zeit, die sie braucht, um in die Hände des letzten Abnehmers zu kommen. In Bezug auf Fleischwaren ist es ja, dank dem Eingreifen der Behörden, in den letzten Jahren viel besser geworden. Die von Schmutz starrenden, von hunderten Fliegen bewohnten Metzgerläden sind entschieden im Aussterben. Aber wie viel ist auch hier noch zu verbessern. So ist es, um nur einen Uebelstand zu erwähnen, bei den Metzgern noch heute vielfach üblich, daß sie die abgeschlächten Viertel Fleisch an den Wänden des Verkaufsraums hängen haben, wo nicht nur der Staub der Straße, sondern vielmehr auch die Kleider des Publikums mit dem Fleisch in Berührung kommen, was weder für das Fleisch noch für die Kleider von Vortheil ist.

Doch auch die Brodwaaren sowohl bei der Erzeugung als auch bei dem Verkauf oft viel an Keimlichkeit zu wünschen übrig lassen, ist allgemein bekannt. Das gleiche gilt auch von

Genussmitteln, wie Bier, wem u. s. w. Doch wozu alle Einzelheiten aufzählen. Ich glaube, das Gesagte genügt, um daraus folgende Forderungen abzuleiten:

Alle diese Uebelstände können von der Sanitätsbehörde allein trotz allem Eifer, nicht beseitigt werden, wenn nicht das Publikum thätig mitwirkt. Wann erst die Hausfrauen gelernt haben, nicht nur in ihrem eigenen Heim, sondern auch im Kaufladen ihr Augenmerk auf größte Keimlichkeit zu richten und Waaren zurückzuweisen, die dieser Anforderung nicht genügen, dann werden sich auch die Kaufleute dieser Forderung anpassen. Freilich muß auch das Publikum erst erzogen werden, denn auch dieses hat manche unappetitliche Eigenschaften, wie das Betreten oder Berühren der Waaren u. s. w. Doch das ist ein Kapitel für sich.

Ein japanisches Museum.

Zu den am meisten beprochenen Bauten Leopolds II. gehörte der japanische Thurm, den der verlorbene König im Schlosspark von Laeken hatte errichten lassen. Leopold II. hatte durch das Verbot, daß man sich diesem Baumwerk auf mehr als hundert Schritte nähern durfte, selbst am meisten dazu beigetragen, daß sich um den Thurm eine Art von Legende bildete. Der Zweck, den er verfolgte, hatte jedoch nichts mit den abenteuerlichen Vermuthungen zu thun, die man daran knüpfte: der Thurm sollte einem praktischen Zweck dienen, indem ein Museum belgisch-japanischer Handelsartikel darin errichtet werden sollte. Dieser Bestimmung ist er jetzt durch König Albert in einer kleinen Weise übergeben worden, zu der mir wenige Einladungen ergangen waren. Der japanische Geantde Nabe-shima überreichte dabei Geschenke seines Kaisers, eine werthvolle Wase, Bronzen und Schreibezeuge. In diesen Tagen war die Preise zu einer Besichtigung des Thurms eingeladen. Die Einrichtung des Museums ist in geschickter Weise dem Geschmack der Umgebung angepaßt und angeordnet. Da sieht man die bekanntesten und schönsten Erzeugnisse des japanischen Kunstgewerbes, Matten, Seidenwaren, Stickerien, Ladarbeiten, Porzellan, Körbe aus feinem Geflecht, Wandfächer, Fächer, Möbel, Bronzen, Vasen in Schmelzmalerei u. s. w. Durch schöne Lichtwirkungen werden durch die gemalten Fenster des Treppenhauses erzielt, in denen alle Tönungen von Blau, Gelb und einem blassen Violett spielen. Von dem obersten Stockwerk, das indes dem Publikum nicht zugänglich sein wird, genießt man eine herrliche Rundschau über den Park und die weiten Gebäude des Schlosses.

Der Vorschlag, die Ursache der Explosion auf der „Matine“ mit Stillschweigen zu übergehen, ist eines großen Volkes von ehrlicher, vornehmer Sinnesart unwürdig. Seine Annahme käme einem Schuldgeständnis mit Süßnerverweigerung gleich.

Der Finanzkönig Morgan hat in Aniehofen und mit einem Schwert an der Seite der Krönungszeremonie in der Westminster-Abtei beigewohnt. Im gewöhnlichen Leben trägt er gewöhnliche Hosen und seine Feder ist **unsterblich** als sein Schwert.

Anlässlich des Streites, ob der farbige mehr Grund zum Stolz auf seine Negerrasse oder auf Vermischung weißen Blutes haben soll, sei nur an den bekannten Ausspruch erinnert: Der Milotte verachtet seine Mutter und haßt seinen Vater.